

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich in vier Ausgaben...
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Verlagspreis: 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206
Verlag: Wilsdruff-Dresden

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 27 — 98. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Mittwoch, den 1. Februar 1939

Deutschland will leben!

Zur großen Reichstagsrede des Führers.

Wir stehen ganz unter dem Eindruck der gewaltigen Rede, die der Führer vor dem ersten Großdeutschen Reichstag gehalten hat. In der Welt aber, die seit sechs Jahren gewöhnt ist, den Worten des Führers zu lauschen, fallen keine Sätze wider und werden von den Staatsmännern und von den Zeitungen erörtert und beraten. Adolf Hitler hat in ganz großen Zügen das neue Weltbild entworfen nach den Erkenntnissen und Erfahrungen, die uns die Welt in den letzten 20 Jahren selbst geliefert hat. Ein Mann, der wie der Führer klar die Dinge sieht, wie sie sind, und der ebenso ehrlich zu den Dingen Stellung nimmt und sagt, was er denkt, darf für sich in Anspruch nehmen, mehr sagen zu können als die demokratischen Apologeten, die sich zumeist durch Engstirnigkeit und politische Befangenheit auszeichnen.

Die Rede des Führers war getragen von einem Glauben, der Vergleiche vermag. Dieser Glaube ist es, der die deutsche Nation so mächtig macht, dieser Glaube ist es, der sie befähigt zu den geradezu wunderbaren Taten, dieser Glaube ist es, der das nationalsozialistische Deutschland heraushebt aus dem Kreis der anderen Nationen. Wann hat je ein Staatsmann der sogenannten Demokratien in so klarer und unumkehrbarer Art das Weltbild aufzureißen vermocht? Wo ist überhaupt der Staatsmann, der sich so über die Dinge stellen kann? Gewiß, von Völkerverdiensten und Völkerverehrungen haben wir auch aus dem Munde anderer Politiker viel gehört. So viel, daß es uns fast schon ekelhaft über es waren keine Weisheiten, die sie von sich gaben, es waren bloße Phrasen, leere Reden, waren Demagogie und Worte ohne Inhalt. Wie hat ein Staatsmann bisher der Welt so den Spiegel vorgehalten, wie es Adolf Hitler in seiner großen Reichstagsrede getan hat. Er hat die Bilanz der Jahre seit 1918 gezogen. Er hat den Status des deutschen Volkes festgestellt und hat dann auf Grund dieser Erkenntnisse den Weg des deutschen Volkes in die Zukunft vorgezeichnet. Seine Rede war friedlich, aber sie war bestimmt. Sie läßt keine Ausdeutungen und Verdrehungen zu. Unwiderlegbar hat der Führer die deutschen Lebensforderungen angemeldet, Forderungen, wie sie einem führenden Staate im mittlereuropäischen Raum zuzubehören. Im Mittelpunkt dieser Forderungen steht die Festhaltung, die der Führer mehrfach unterstreichen hat: Deutschland muß 135 Millionen auf einem Quadratkilometer ernähren, obwohl man ihm seinen Kolonialbesitz raubte, obwohl man es Jahrzehnte ausgebeutet und ausgeplündert, obwohl man ihm seine Rechte durch Jahrzehnte vorenthalten hat. Wir müssen einen größeren Lebensraum haben!

Dass man brauchen den Führer verstanden hat, zeigt uns das Echo, das seine Rede überall gefunden hat. Man muß angeben, daß Deutschland im Recht ist. Und aus den letzten sechs Jahren wird man gelernt haben, daß die Deutschen von heute das, was sie als Recht erkannt haben, niemals lassen werden, daß sie darum kämpfen bis zur Erfüllung. Im Vordergrund der deutschen Forderungen steht die Rückgabe der Kolonien. Der Führer hat die demokratischen Völkerverführer und die ihnen hörige Presse der Mühe entzogen, wieder mit faden Ausreden und Gegenargumenten die deutsche Forderung beiseitezuschieben. Er hat selbst all die dummen Ausflüchte, die man zu machen pflegt, aufgezehrt und hat sie widerlegt. Wir werden keine unserer Forderungen uns abschwatzen lassen. Eine starke Wehrmacht und die feste innere Geschlossenheit werden das deutsche Recht immer stärker unterstreichen und die Völker überzeugen müssen, daß wir nicht mit Worten spielen.



Der Führer während seiner großen Rede. Hinter dem Führer Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring. (Bild: Bild-Verlag)

3,6 Millionen im Leistungskampf

Der Reichsberufswettkampf hat begonnen — Schirach, Dr. Ley und Armann sprachen

Der Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1939 wurde mit einer großen Kundgebung im Berliner Sportpalast feierlich eröffnet. In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, an ihrer Spitze der Reichsführer SS Himmler und Reichspropagandaminister Goebbels sowie der Berliner Wettkampfleiter und von mehr als 15.000 Wettkampfsteilnehmern, in der Hauptsache Angehörige der Wehrmacht, der Hitler-Jugend und des RDA, sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Volkar von Schirach und Obergebietsführer Armann über den Sinn dieser großen einseitigen Aktion, an der diesmal fast 3,6 Millionen schaffende Deutsche freiwillig teilnehmen.

Die Eröffnung nahm Obergebietsführer Armann vor. Zum diesjährigen Wettkampf haben sich, wie er mitteilte, 2.540.815 Teilnehmer freiwillig gemeldet, 2.432.184 Jugendliche und 1.108.627 Erwachsene. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung um nahezu 800.000 Teilnehmer. In diesem Jahr werden zum erstenmal auch Jugendliche der Ostmark erzieht, außerdem 60.000 Handwerker. Allein in der Wettkampfgruppe Ostmark beteiligen sich mehr als 400.000 Jugendliche. Zum erstenmal haben sich mit einer Teilnehmerzahl von 2500 auch Deutsche jenseits der Reichsgrenzen zur Idee des Reichsberufswettkampfes bekannt.

Obergebietsführer Armann verwies darauf, daß nach den Erfahrungen der bisherigen Wettkämpfe die Auslese in berufsspezifischer und charakteristischer Hinsicht absolut zuverlässig ist. Das Wort vom Genie, das sich selbst die Bahn breche, gelte nicht für die Vielzahl von Begabungen und Talenten, die nicht vorzeitig gekommen wären, hätten nicht DAF, und SS, über den Reichsberufswettkampf die materiellen Vorteile ihres Aufstieges gepregelt. Er dankte für die Maßnahmen zur Steigerung der Förderung vorbildlich in Angriff genommen habe, und sprach auch den höchsten ehrenamtlich tätigen Wettkampfleitern und Mitarbeiterinnen seinen Dank für ihre hingebungsvolle Arbeit aus.

Der beste Ausleseprozeß

Reichsjugendführer Volkar von Schirach begann mit einem Dank an den Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Armann. Unter dem Jubel der Jungen und Mädchen teilte der Reichsjugendführer mit, daß der Führer heute Obergebietsführer Armann für seine Verdienste am Reichsberufswettkampf das Goldene Parteiabzeichen verliehen habe.

Der Reichsberufswettkampf sei ein Werk, das heute mit der Geschichte und dem Leben des deutschen Volkes untrennbar verknüpft sei. Mussolini habe in Berlin einmal gesagt:

„Italien und Deutschland erleben ihre junge Generation zur Verachtung eines bequemen Lebens.“

Der Reichsberufswettkampf sei nicht nur das größte Werk der Berufsberatung, sondern er sei zugleich einer der bedeutendsten Ausleseprozesse, die wir in unserem Völk besitzen.

Geist der Wehrhaftigkeit

Der Oberbefehlshaber des Heeres sprach zu den Truppenteilen des Standortes Dresden

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wohnte auf dem Heller dem Dienst von Truppenteilen des Standortes Dresden bei. Vom Heller fuhr der Oberbefehlshaber des Heeres zur Kriegsschule Dresden und richtete dort nach der Begrüßung durch den Kommandeur Oberst Kriebel an die auf dem Kasernenhof angetretenen Lehrgänge eine Ansprache, in der er Verantwortung und Ehre des deutschen Offiziersberufes und die Treuepflicht gegenüber Führer und Vaterland mit einprägnanten Worten darlegte. Anschließend besichtigte er die Anlagen und Einrichtungen der Kriegsschule.

Mittlerweile waren die Truppenteile des Standortes Dresden auf dem Klau-Platz in Paradeausstellung angetreten. Nachdem der Kommandierende General des IV. Armeekorps dem Oberbefehlshaber des Heeres Meldung erstattet hatte, schritt Generaloberst von Brauchitsch mit seiner Begleitung die Fronten ab. Von der

der Wehrmachtselemente wie voraus, was in den vorherigen Berufswettkämpfen jeder zweite Gewinner der Lohn eines Arbeiters sei. 34 v. H. aller Sieger des Berufswettkampfes kamen aus Familien mit vier oder mehr Kindern. 52 v. H. der Gewinner seien in Familien aufgewachsen, die selbst keinerlei Mittel aufbringen können, um für die berufliche Fortbildung ihrer Kinder etwas zu tun.

Sie alle hätten unter den schwierigsten Bedingungen sich aus eigener Kraft in die Spitzenklasse der beruflichen Leistungen unseres Volkes emporgearbeitet und würden jetzt von der Gemeinschaft gefördert.

Der Reichsjugendführer sprach dann zu der Berliner Jugend über die Gesundheitspflicht, die ihnen nicht nur die Parole des Jahres 1939 sein solle. Er hoffe, daß sie für alle kommenden Jahre ihres Lebens Geltung behalte. Was könnte man mit 2,5 Milliarden Reichsmark, die das deutsche Volk im Jahre für Tabak ausbeute, alles bewirken? Was könnte Hermann Göring dafür schaffen? Was könnte es bedeuten, würden wir diese ungeheure Summe nicht gegen die Gesundheit, sondern für die Gesundheit unseres Volkes einsetzen.

Wenn die deutsche Jugend diesen Feldzug für die Lebenskraft, Gesundheit und Wehrhaftigkeit unseres Volkes, den der Führer wünscht, erfolgreich durchführe, dann könne sie mit Recht von sich sagen, daß sie des Führers wert sei. Und wenn ihr, meine deutschen Jungen und Mädchen, so schloß Volkar von Schirach unter förmlichem Beifall, „des Führers wert seid, dann seid ihr Deutschlands wert!“

Der Freiheitskampf vom Arbeiter gewonnen

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die sich in Deutschland unter dem Zeichen des Nationalsozialismus vollziehende gewaltige Volkswendung. Die Berufe und Schichten des Volkes wettstreifen heute miteinander in der Erfüllung ihrer Pflichten im Dienste des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches.

Wir hätten die Aufgabe, daran zu arbeiten, nicht nur jedem Deutschen einen Arbeitsplatz zuweisen, sondern ihm darüber hinaus den Arbeitsplatz zuweisen, der seinen Kräften und Fähigkeiten am meisten entspricht.

Die gewaltige Produktionssteigerung in den letzten sechs Jahren sei nicht das Ergebnis der Technik allein, auch nicht das Ergebnis legendenhafter Wirtschaftsführer oder Bankiers, sondern letzten Endes die Frucht unserer Weltanschauung, unseres Glaubens, unseres Willens und unseres Könnens.

Wenn der Führer in seiner Reichstagsrede die Zuversicht auf eine lange Friedensperiode ausgesprochen habe, so könne er, Dr. Ley, das von seinem Arbeitsgebiet aus nur unterstreichen. Er glaube, daß der Kampf um die deutsche Freiheit bereits von dem deutschen Arbeiter in der Fabrik gewonnen worden sei.

Mitte des Paradesfeldes aus richtete Generaloberst von Brauchitsch an die Truppen ein Ansprache. Die Aufgabe der deutschen Soldaten sei, die Ehre, die Freiheit und den Lebensraum des deutschen Volkes zu schützen und zu sichern. Der Führer habe in seiner großen Rede am 10. Januar erneut erklärt, daß das Deutsche Reich mit allen seinen Nachbarn in Frieden leben will. Jedes könne es das nur, wenn es über eine starke Macht verfüge. Das deutsche Heer solle das beste Heer der Welt sein, und der deutsche Soldat der beste Soldat der Welt. So sei es notwendig, den Geist der Wehrhaftigkeit über die aktive Dienstzeit hinaus stets wachzubehalten. Mit dieser Aufgabe habe der Führer nunmehr die SA und das RSHA betraut. Damit sei das Heer mit der SA und dem RSHA und durch diese mit der Partei noch kameradschaftlicher und enger verbunden.

Mit dem Sieg Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht beschloß der Oberbefehlshaber des Heeres seine Ansprache. Am Nachmittag folgte eine Rundfahrt durch die Kasernen, in denen der Oberbefehlshaber des Heeres den verschiedensten Diensten beiwohnte. Abends sprach Generaloberst von Brauchitsch zu den Offizieren des Standortes Dresden.

Verdient und verdacht sind. Was sind alle Patentfügungen, die demokratische Humanitätspopel verüben, gegen die klaren Maxime, die der Führer zur Sicherung des Friedens gepflegt hat: Gebt den Völkern ihr Selbstbestimmungsrecht, und sie werden zueinander finden. Jeder muß auf dieser Erde das bekommen, was er braucht. Es kann nicht besitzende Völker geben und Habenichtse. Gott hat nicht die Welt geschaffen, damit die einen viel und die anderen nichts haben. Jedes Volk hat das gleiche Recht auf diesem Erdball, und alle Segnungen sind mit einem Schlag verteilt, wenn endlich der Anspruch auf gleiches Recht überall Anerkennung findet.

Die Rede des Führers hat uns stolz gemacht, wie sie uns noch einmal gezeigt hat, welche große Wandlung wir innerhalb von sechs kurzen Jahren durchgemacht haben. Hermann Göring hat in seinem Schlusswort dem Dank des deutschen Volkes an den Führer Ausdruck gegeben, und in dem brausenden Sieg-Heil der Volksgenossen, vor denen der Führer sprach, lag die ganze Liebe, die wir Adolf Hitler entgegenbringen, lag die Versicherung, ihm weiter treu zu folgen und uns mit aller Kraft für die Ziele einzusetzen, die er der deutschen Nation gestellt hat.

Entscheidend war die Abrechnung, die der Führer wiederum mit den Kriegshebern hielt. Ihnen, die mit ihrem hysterischen Kriegsgeschrei ihre Völker betäubigen, hat er den schlichten und großen Satz entgegengesetzt: Ich aber glaube an einen langen Frieden. Aus diesen wenigen Worten spricht das unerschütterliche Vertrauen des Führers zur Gerechtigkeit und zur Vernunft der Völker. In herrlichen und zwingenden Worten hat Adolf Hitler gegen das Zerrbild der Demokratie das Weltbild gezeichnet, wie es aussähen würde, wenn die Völker sich verfühnen und friedlich miteinander leben. Wahrlieh, niemals wurden so glaubensstarke Worte gesprochen, niemals sprach der Friedenswille so stark aus dem Munde eines Mannes. Wir Deutschen haben uns alle Voraussetzungen geschaffen, um unserem Land einen langen Frieden zu sichern, wir sind innerlich stark und geeint und nach außen hin mächtig. Wir haben viele Freunde, die mit uns am gleichen Strang ziehen und die den gleichen Feind bekämpfen wie wir.

So ging von der Rede des Führers ein neues großes Hoffen aus, das sich über die ganze Welt ausbreitet und an die Herzen aller rührt, die nicht kölla